

Der Christenbote



Monatsblatt für die deutschen evang. Gemeinden in Santa Catharina u. Mittelbrasilien

Herausgegeben von der Evangelischen Pastoral Konferenz von Santa Catharina und der Synode Mittelbrasilien

„Der Christenbote“ erscheint monatlich mit einer Beilage: „Der Bote“ für die evangelische Frauenwelt Brasiliens und kostet jährlich 28000. Zu bestellen bei Verteilern und Pfarrern.

28. Jahrgang.

September 1935.

Nummer 9.

Jesus spricht: „Ich habe dir etwas zu sagen!“

Lies: Lukas 7, 36—50.

Draußen im Leben werden wir oftmals angerufen: „He, guter Freund, ich habe dir etwas zu sagen!“ Es steht so mancher Mensch an unsern Lebenswegen, einer sagt uns dies, ein anderer das. Wir horchen hierhin und horchen dorthin. Es gibt so mancherlei zu hören. Gerade die Neuigkeiten packen uns am ehesten, besonders dann, wenn sie uns persönlich angehen. Die gestalten dann oftmals unser Leben maßgebend um, vor allem, wenn wir noch in der Jugend stehen. Je nachdem, ob wir nun so oder so beeinflusst werden, verläuft unser ferneres Leben. Denn es sind ja nicht immer die werbenden Worte guter Freunde, denen wir unser Ohr öffnen. Oft genug merken wir, daß unser Gewissen uns warnt. Aber es sagt uns ja nur: Gehe weiter! Höre nicht hin! Laß deine Seele nicht vergiften! Das mögen wir aber nicht hören. Wir wollen doch so gern auch einmal etwas Besonderes erleben. Da überhören wir dann unser Gewissen und wandeln hinein in die Niederungen des Lebens, wo unsere Seele versinkt und erstickt. Nicht immer sehen die anderen Menschen, wie es um uns steht. Aber wir merken: Laufen wir erst einmal bergab, dann gibts kein Halten mehr. Da sind aber andere Menschen, an deren Lebensweg standen nur wohlmeinende Freunde, gute Führer, denen sie leicht folgen konnten. Die Wege, die treue Eltern geebnet hatten, waren so leicht und sicher zu beschreiten. Nun schauen sie aus gesichertem, angesehenem Leben her auf die vielen andern, die in den Niederungen des Lebens und der Sünde dahin wandern. Sie sind nicht so wie jene Verlorenen, Gott sei Dank! Sie leben in Ehrbarkeit, halten ja zur Kirche, halten auch, wenigstens nach ihrer Meinung, die Gebote, tun recht und scheuen niemand.

Uns allen, seien wir nun den einen oder den andern Weg gewandert, ruft heute wie immer der Heiland zu: „Höre, guter Freund, ich habe dir etwas zu sagen!“ Zu dem Zweck zeigt er uns die beiden Gestalten, den Simon und die Sünderin. Vertiefen wir uns einmal in das ergreifende Bild, das die Schrift uns malt! Jesus ist bei einem Vornehmen zu Gast! Ergriffen und gepackt von des Heilands Worten hat der ihn zu sich eingeladen. Nun horcht er auf Jesu Rede. Da kommt ein verrufenes Weib, eine Dirne. Jesus läßt es geschehen, daß diese Sünderin sich zu seinen Füßen niederläßt. Das Weib beginnt

zu weinen. Vor diesem Reinen wird es gepackt von der ganzen Schwere der Schuld. Tränen fallen auf Jesu Füße. Erschrocken wischt es die Tropfen mit dem aufgelösten Haar ab. Dann salbt es die Füße des Herrn.

Dem Heiland gegenüber sitzt der vornehme und ehrbare Phariseer. Sein entrüstetes Gesicht zeigt maßloses Erstaunen. Wie kann man nur! Solche Sünderliebe ist denn doch zu stark und geht zu weit! Wenn Jesus nur wüßte, was für ein Weib da vor ihm sitzt! Er ärgert sich. Ihm ist Jesu Erbarmen fremd.

Der Heiland schaut in die Herzen, sowohl bei der Sünderin als auch beim Phariseer. Beide kennt er, und beide tun ihm leid. Aber er weiß auch, daß er beiden ein Heiland, ein Helfer ist, nicht nur der Sünderin, sondern auch dem Phariseer; nicht nur dem Phariseer, sondern allen, die mit ihm, dem Heiland, zu tun haben, nicht nur allen, sondern auch mir. Und da steht er als der Gütliche, der da spricht: „Ich habe dir etwas zu sagen!“ Wir mögen gewiß antworten: Herr, hier habe ich dir zuerst etwas zu sagen! Wie kannst du mich mit der Dirne auf eine Stufe stellen? Mich, den du doch kennst, der doch stets auf rechten Wegen gewandelt ist? Ich bin doch wirklich nicht so übel, wie du es leichtfertig denkst! Was habe ich nicht schon alles getan, um vor Gott wirklich ehrbar und gerecht dazustehen? Und wenn ich auch einmal geirrt habe: es gibt doch noch ganz andere Dinge als die, die ich versehen habe! Da, schau dir nur das Weib zu deinen Füßen an!

Da sagt Jesus ganz schlicht und einfach das Gleichnis von den beiden Schuldner. Der Phariseer muß antworten: Der liebt den Herrn am meisten, dem er am meisten vergeben hat. Mit dieser Antwort trifft sich der Vornehme selbst, das merkt er. Ohne ein Wort sagt ihm der Herr klar und deutlich: Schau, Simon, so bist du! Jesus will ihn wirklich nicht kränken. Aber er wirbt um seine Seele und zeigt ihm und damit auch uns ganz deutlich und klar: Wenn Gott deine Seele trägt und dir alles zugute hält, wenn er dein Leben nicht verdammt, dann kannst du ja selbst nicht anders, dann muß dein Herz von Liebe überfließen. Und wenn du es auch heute nicht merkst: Gottes Liebe läuft dir nach, ist dir längst nachgelaufen, gibt und vergibt immer neu. Wenn du es doch wüßtest, wie er seit deiner Jugend dir immer wieder ein „Halt!“ zuruft! „Ich habe dir etwas zu sagen!“, daß muß dir immer wieder im Ohre klingen. Und du willst noch sagen: Das geht mir nichts an! Wenn dir jeder ins Herz schauen könnte wie ich, du würdest ja vor

Scham nicht mehr über die Straße gehen. Aber ich trage all deine Schwachheit, weil ich sie kenne, denn ich bin ja gekommen, zu suchen und selig zu machen, was verloren ist!

Zur Sünderin spricht Jesus: Gehe hin mit Frieden! Ihr ist geholfen. So möchte er auch zum Pharisäer, auch zu uns, auch zu mir sprechen. Laßt uns darum nicht unser Ohr verschließen, wenn wir sein Wort hören:

Ich habe dir etwas zu sagen! P. Heinz Soboll.

Sonntagsgedanken.

Bittere Tränen verwandelt die Liebe in Tränen der Wonne.
(Lavater.)

Ist es nicht ganz entseßlich, wie selbstverständlich wir leider oft das Unglaubliche hinnehmen, daß Jesus uns alle unsere Sünde vergeben will? Und doch könnte und müßte das über unser ganzes Leben eine Freude ausschütten, die nie mehr zu versiegen brauchte. Wie ein jauchzendes Lob- und Danklied müßte es immer wieder aus unseren Herzen aufsteigen: „In welcher Christenheit er mir und allen Gläubigen täglich alle Sünden reichlich vergibt!“ Je älter wir werden, um so besser könnten wir lernen, daß wir eigentlich Tag um Tag und Jahr um Jahr nur von einem Leben können, nämlich von der Vergebung der Sünden. Erst wenn die Erdenlichter anfangen zu verblassen, dann beginnt im Christenherzen die alte Katechismuswahrheit mit verklärendem Schein zu leuchten: „Wo Vergebung der Sünden ist, da ist auch Leben und Seligkeit.“ Das wird dann das Glück unseres Lebens, und aus diesem Glück läßt Gott eine Dankbarkeit emporenwachsen, die nimmer versiegt.
(Gottfr. Nagel.)

Herr Jesu, wenn du noch auf Erden wandelst, und ich hörte von dir, was würde ich machen? Wie würde ich mich zu dir schicken? Was würde ich von dir für ein Zeugnis bekommen? Was du mir alsdann zu meinem Frieden sagen würdest, das bringe mir bei durch deinen Geist! (Bengel.)

Für besinnliche Leute.

Schmüßige Angeklagte. Man unterscheidet unter den Menschenrassen gelegentlich hohe und niedere Rassen, hochstehende und tiefstehende Rassen, oder noch deutlicher: höherwertige und minderwertige Rassen. Solche Unterschiede zu machen ist mindestens gewagt. An welchem Maßstab will man diese Unterschiede messen? Verdächtig ist dabei, daß die eigene Rasse stets sehr gut dabei wegkommt, daß sie meistens als äußerst hochwertig eintariert wird trotz aller offensichtlichen Irrtümer und Fehler, die ihr anhaften. Solche Einschätzungen und Unterscheidungen können nur aufrecht erhalten werden auf dem Grunde völliger Selbsttäuschung und Selbstüberschätzung. Man wähnt sich viel höherstehend als man tatsächlich steht. Von dieser sich selbst vorgeläugten Höhe schaut man dann auf andere herab, und sie erscheinen einem „minderwertig“. Eine alte Erfahrung lehrt: „Liebe macht blind“. Vor allem macht sie blind gegen die Fehler und Schwächen des Geliebten. Sie sieht sie einfach garnicht, und wenn auch sonst alle Welt sie sieht. Ja, oft will sie dieselben garnicht sehen und blendet sich selber die Augen dagegen. Diese Wirkung kann nicht nur die Liebe zu einem einzelnen Menschen haben, sondern auch die Liebe zu einem Volke. In allen Völkern gibt es solche Menschen, die völlig blind sind gegen die Irrtümer und Fehler, Schwächen und Sünden ihres eigenen Volkes. Solche blinde Liebe nennt man bekanntlich im alltäglichen Leben „Affenliebe“. Damit soll gesagt sein: es ist die Liebe, die gepaart ist mit Unvernunft, nach Art der unvernünftigen Tiere. Wahre Liebe bleibt bei der Wahrheit und schmeichelt nicht. Echte Liebe macht die Augen auf und sieht klar die Wirklichkeit. So ist die göttliche Liebe. Sie täuscht nie. Sie enthält die ganze Wirklichkeit. Liebe handelt aus Liebe. Liebevoller Rücksichtnahme zwingt sie zu liebevoller Rücksichtslosigkeit. Das ist das Merkmal göttlicher Liebe, wie sie sich offenbart im Gott der Liebe, der seinen Sohn sterben ließ am Kreuz. Aber so ist noch heute die tiefste Gesinnung der Menschen: Im tiefsten Grunde wollen sie wenig von ihm wissen. Totschlägen kann man Gottes Sohn zwar nicht mehr. Statt dessen ist man um so eifriger bestrebt, ihn totzuschweigen. Daran beteiligen sich alle ohne Ausnahme.

So beweisen sie alle, wie gerne sie ihn lossein möchten. Auch wir, Freund, wir wären ihn gerne los. Darüber wollen wir uns ja nichts vormachen. Wollen uns nicht frömmel stellen als wir sind! Wie sehr wir Gott hassen, zeigt sich daran, wie sehr uns sein Vertreter Jesus Christus im Wege ist auf unserm Lebensweg. Mit dieser Gesinnung im Herzen beweisen wir, wie sehr auch in unserm Sinne die Mordtat auf Golgatha geschah. Sie gelang nur leider nicht vollständig, sagt unser Inneres bedauernd. Gott hat sie mißlingen lassen. Nun haben wir fataerweise den unangenehmen Jesus für immer in der Welt, weil Gott ihn sandte. Wir hätten ihn gewiß nicht gerufen, wenn es auf uns angekommen wäre. Wir hätten uns einen ganz anderen Messias besorgt, wenn es nach unseren Wünschen gegangen wäre. Nun ist er in die Welt gekommen, nicht so, wie unser Herz, sondern wie unser Gott ihn gewollt hat. Wir aber, als Rebellen gegen Gott, sitzen mit der übrigen Menschheit, von unserm eigenen Gewissen angeklagt, auf der Anklagebank. Die Anklage lautet: „Es ist hie kein Unterschied. Sie sind allzumal Sünder!“
(Nach Wilhelm Christiansen: Feste Kerle.)

Begnädigte Leute. Daß es noch viele Menschen gibt, die Gott leugnen möchten, hat seinen Grund weniger in der Gewißheit, daß Gott nicht sei, sondern darin, daß sie in unvergebenen Sünden stecken. Das ganze Leben ist oft fortlaufend belastet durch ein ständiges Irren und Sündigen. Man steht unter der Herrschaft des Bösen, der seine Opfer nicht freigeben will. Wer klar sehen gelernt hat, auch mehr in die Tiefen seines eigenen Herzens hinein, der weiß wohl, daß die Last der Sünde alle Menschen drückt. Darum ist die Begnadigungsbotschaft so sehr nötig. Die Menschen müssen es alle hören: „Gott hat uns nicht gesetzt zum Zorn, sondern die Seligkeit zu besitzen durch unsern Herrn Jesus Christus!“ Hast du Zorn und Tod verdienet — zage nicht, Gott ist versöhnet. Ach, daß du gläubig würdest dieser Seligkeitsbotschaft, wie glücklich würdest du sein, wie gerne und froh bekennen, daß Gott lebt denen, die ihn suchen und sie dann mit Seligkeit beschenkt. Es mag ja die Gewißheit des Friedens manchem nicht allzuleicht fallen, man fühlt sich oft lange dem Gericht Gottes unterworfen, aber die Gnade ist stärker. Einst bekannte der Prophet: „Er wird mich ans Licht bringen, daß ich meine Lust an seiner Gnade sehe.“ (Micha 7, 9.) So wird es allen Aufrichtigen gelingen, die da sprechen lernen: „Herr, du weißt auch, daß ich dich lieb habe!“ Gehe nur zu deinem Gott, betrübte und zagende Seele, er hört dein Gebet:

„Laß leuchten mir dein Angesicht, so wird mein Herz erfreuet, wenn deines teuren Wortes Licht in Dunkelheit zerstreuet. Es zeigt mir ja die offne Tür zur Gnade und zur Wahrheit in lauter, froher Klarheit!“

Für Väter und Mütter.

Aus meiner Lebenserfahrung für meine Kinder.

(Samuel Keller.)

1. Gebt acht, daß ihr euer Gewissen nicht verlezt; und wenn es geschehen ist, daß ihr so schnell wie möglich Vergebung sucht. Das ist das seltsame Wunder unseres recht verstandenen evangelischen Glaubens, daß wir alle Tage Vergebung aller Schuld finden können. Je schneller der Splitter aus dem Finger gezogen wird, desto besser; dann kann es zu keiner Eiterung kommen.

2. Schämt euch nicht, ein Unrecht, das ihr begangen habt, offen, ohne Beschönigung, auch vor Menschen einzugestehen. Diese Flucht in die Wahrheit ist heilsamer und gesegneter als alles schlaue Vertuschenwollen. Durch sie bekommt man Gott und Menschen zu Freunden, die einem helfen werden, den entstandenen Schaden wieder gutzumachen.

3. Nehmt euch vor Menschen in acht, die über heiliges spotten; sie werden euch eure Ehre zerreißen, wenn es ihnen so paßt. Schon unkeusche Reden und Witze verraten einen gefährlichen Untergrund des Wesens. Ich hielt es in meinem Leben dafür, wer seine geschlechtliche Ehre nicht durch reine Lippen und reines Leben zu wahren weiß, auch wirtschaftlich und gesellschaftlich ein unzuverlässiger Mensch sei, und meine Erfahrung gab dem hundertmal recht.

4. Wenn ihr Menschen als Freunde behalten wollt, borgt ihnen kein Geld. Ueberlegt, wieviel ihr ganz missen könnt, und schenkt ihnen lieber das Geld. Auch verbürgt euch nicht für andere; das heißt, sich eine Schlinge über den Hals werfen, die Fremde zuziehen können.

5. Wollt ihr einen Menschen auf seinen wahren Wert prüfen, so sagt ihm freundlich ins Gesicht, was euch nicht an ihm gefällt. Verträgt er den Tadel, dann kann man es noch mit einem Lob versuchen. Bleibt der Mensch unbeirrt euch treu, dann könnt ihr Häuser auf ihn bauen.

6. Tut im irdischen Beruf eure Pflicht als vor Gott, nicht um Lohn und Lob der Menschen. Dann werden diese beiden sowieso nicht ausbleiben. Sie kommen am ehesten dahin, wo man nicht gierig nach ihnen sucht.

Der Kranz.

Siehe, die Kränze welken alle. Wenn ein König einzieht durchs geschmückte Tor, sind die Rosen schon welk, und wenn das kurze Fest aus ist, fallen sie auf den Schutt. Die Dichter hängen grüne Lorbeerkränze in ihre Stube. Aber gar bald spielt der leise Windhauch, der durch geöffnete Fenster dringt, mit dürrten Blättern, und so dürr wurde auch die grüne Begeisterung des Abends, an dem der Dichter den Kranz bekam. An Altären und Kirchenmauern welken die Kränze, und von den Gräbern verweht sie am Ende der Wind wie trockene Spreu. Und selbst in den Kinderhänden sind die Kränze nicht bleibend; im kühlen Abendrot frieren sie auf verlassenen Spielplätzen.

Das ist Blumen- und Menschengeschick.

Aber die Menschen trauern nicht lange um schnell vergängliche Blüten. Sie suchen einen neuen Garten, einen neuen Ager und winden einen neuen Kranz.

Der eine aber ist nur einmal grün.

Den flücht Gott selbst mit seinen heiligen Händen aus zarten Blättlein und weißen Blüten, die er im stillen umhögten Winkel seines Paradieses pflückt und legt ihm den Menschenkinde, das in die Welt reist, um die Stirn.

In stillen Stunden sieht der Mensch diesen Kranz und ein weisfremder Duft aus dem fernen, blühenden Garten unserer Sehnsucht dringt in seine Seele.

Die Mutter sieht den Kranz auf der Stirn des Kindes, wenn es lächelnd und rosig im Bettlein schläft.

Der Kinderfreund sieht ihn, der an einem Spielplatz stehen bleibt, wenn die Locken der jauchzenden Mädchen sich lösen, die Hüte von den Köpfen gefallen sind, die bunten Schleifen verloren gegangen sind, sieht den grünen Kranz mit den weißen Blüten fest auf den kinderseligen Häuptern ruhen.

Der Jüngling sieht ihn und atmet beglückt seinen Duft, wenn er sich gläubig und vertrauend zum ersten Ruf auf die weiße Stirn der Geliebten neigt.

Die arme, alte Jungfer fühlt ihn wie eine Krone und beugt sich lächelnd zu ihrer bescheidenen Arbeit, wie ein heimliches Königskind, das dient.

Die Nonne sieht ihn, wenn sie Totenwache hält bei der Schwester, die mit weißem Gesicht in der schwarzen Truhe liegt. Diesen Kranz hatte Lore nicht mehr.

So manch einer wird er gestohlen.

So vielen reißt ihn der raue Sturm des Lebens vom Kopf.

So manchen verwelkt er unter der Glut der klopfenden Adern.

So viele, viele verlieren ihn um nichts, weil sie ihn nicht kennen, denn wenn sie ihn wirklich kennen, gäben sie ihn nicht her.

Und einige verständeln ihn.

Lore hatte ihn verstanden.

Nun fuhr der Winterwind über ihren bloßen Kopf und sie fror.

Nun wartete sie wie alle, daß der, der sie beraubt, kommen und sie schützen würde gegen den Frost, ihren Scheitel nicht leer lassen, sondern ihr aus friedlichen Palmenzweigen eine Frauen- und Mutterkrone flechten würde.

(Aus Paul Kellers: Der Sohn der Hagar.)

Aus aller Welt.

„Neues Brasilien.“ Die katholische Literaturzeitschrift „Der Graf“ schreibt in ihrem Juniheft über den brasilianischen Schriftsteller Antonio Felicio dos Santos. Wir zitieren die Eingangs- und Schlusssätze: „Brasilien wird oft das große katholische Zukunftsland genannt; das mag nicht unbegründet sein: es gibt ja bereits mehr als doppelt so viel brasilianische Katholiken als Reichsdeutsche; und jeder neunte Katholik der Welt ist ein Brasilianer. Es mag also durchaus nicht unangebracht sein, daß wir im alten Europa die geistige und soziale Entwicklung in Brasilien wohl im Auge behalten; denn gleichgültig ist das, was dort geschieht, gewiß nicht, auch wenn man in Europa nichts davon weiß. „Terra da Cruz“, das Land des Kreuzes, hieß das Brasilien der alten Zeit; daß das auch in Zukunft wieder werde, dem galt und gilt in der Gegenwart das Kämpfen seiner besten Söhne. Als Wahrzeichen des neuen Brasilien thront bereits die riesenhafte Christkönigs-Statue auf dem Berggipfel des Corcovado über der Hauptstadt Rio de Janeiro, die in den letzten Jahren Wirklichkeit wurde. Wenn das, was uns in Antonio Felicio dos Santos' Charakter und Werk entgegentrat, weithin die wesensbestimmenden Charakterzüge des brasilianischen Volkes prägen wird, so dürfen wir sicher sein, daß dieses Volk der Neuen Welt dazu bestimmt ist, eines der großen katholischen Völker der Zukunft zu werden und daß es dessen auch wert sein wird.“

Das Deutschtum der Erde in vier Zahlen. D.A.J. In dem soeben vom Verlag F. A. Brockhaus herausgebrachten „Buch vom deutschen Volkstum“, das in Textbeiträgen einer ganzen Reihe Deutschstumsforscher, in 136 bunten Karten, 1065 Abbildungen und 17 Uebersichten Wesen, Lebensraum und Schicksal des deutschen Gesamtvolkes darstellt, behandelt der einleitende Abschnitt die Zahl und Verbreitung des deutschen Volkes. In der beigegebenen Zahlenübersicht über das Deutschtum der Erde, bearbeitet im Deutschen Ausland-Institut Stuttgart von Dr. Hermann Rüdiger, finden sich die folgenden vier Zahlenwerte, die außerordentlich leicht einprägsam sind und dadurch jedermann eine wenigstens annähernde Vorstellung von der Verteilung des Gesamtdeutschtums vermitteln. In abgerundeten Werten beträgt die Zahl der Deutschen:

- 65 Millionen im Deutschen Reich,
- 75 Millionen in deutschen oder überwiegend deutschen Staaten,
- 85 Millionen in Europa,
- 95 Millionen auf der Erde.

Diese Zahlen sind gedächtnismäßig gut zu merken, weil sie jeweils genau um 10 Millionen voneinander abweichen. Zugleich lassen sie besser, als es manche schematische Einteilung vermag, die Großgruppen des deutschen Volkes erkennen. Neben den 65 Millionen Deutschen im Reich wohnen rund 10 Millionen in den anderen deutschen oder überwiegend deutschen Staaten Mitteleuropas (Oesterreich, Schweiz, Danzig, Luxemburg, Liechtenstein). Von diesen Binnen-Deutschen im weitesten Sinne unterscheiden sich die Außendeutschen, von denen rund 10 Millionen im übrigen Europa und ebenfalls rund 10 Millionen in Uebersee leben. Schließlich haben die Zahlen noch einen weiteren Vorteil: Sie sind nur ganz wenig auf- oder abgerundet und entsprechen den heute vorhandenen Zählungs- und Schätzungsergebnissen der verschiedenen Staaten und Deutschstumsgebiete der Erde.

Der deutsche Kurzwellensender und die Auslandsdeutschen. „Wir leben tagsüber in Brasilien, abends sind wir in Deutschland.“ Der deutsche Kurzwellensender ist das jüngste Kind des Deutschen Rundfunks. Er wurde am 12.4.1933 mit dem Richtstrahler nach Nordamerika eröffnet und hat die Aufgabe, eine ständige Verbindung mit dem Uebersee-Deutschstum herzustellen. In diesen zwei Jahren wurden die Richtstrahler nach Südamerika, Südafrika und Ostasien in Betrieb gestellt, so daß heute jeder Uebersee-Deutsche, der über ein Empfangsgerät verfügt, die Möglichkeit hat, das Mutterland mehrere Stunden am Tag zu hören. Den stärksten Impuls für seine Arbeit erhält der Deutsche Kurzwellensender durch die Tausende von Briefen, die er von den Uebersee-Deutschen bekommt. Wer Gelegenheit hat, in den vielen Mappen, in denen die Hörerbriefe aufbewahrt sind zu blättern, der vermag sich nur schwer der Rührung zu erwehren. Vom Kind bis zum Greise, vom heimatslos gewordenen Tramp bis zum gewaltigen Handelsheerrn sind hier alle verschied-

artigen Schichtungen und Berufe des Ueberseedeutschtums durch Briefdokumente vertreten, die fraglos in einer späteren Zeit für die Geschichte des Ueberseedeutschtums von allergrößter Bedeutung sein werden. Nach seiner zweijährigen Tätigkeit schon ist der Kurzwellensender zum geistigen Mittelpunkt des so überaus vielfältigen Ueberseedeutschtums geworden, und wenn heute überall in Uebersee das Reich Adolf Hitlers Millionen von begeisterten Anhängern hat, so hauptsächlich durch die nie rastende Tätigkeit des Deutschen Kurzwellensenders.

Wir geben einige Äußerungen wieder:

Aus Brasilien schreibt ein Hörer: „Wir leben tagsüber in Brasilien, aber von 19,00—21,15 sind wir in Deutschland.“ Dieser Satz beleuchtet am treffendsten, was der Deutsche Kurzwellensender tatsächlich ist, nämlich eine Lebensnotwendigkeit. Aus Australien schreibt eine Frau: „Ich kann es vor Freude nicht unterlassen, mitzuteilen, daß mein Sohn sich selbst einen Empfangsapparat gebaut hat und den Deutschen Sender um 12 Uhr nachts und von 6—7 Uhr morgens hört. Er hat sich sogar einen Wecker miteingebaut und der weckt ihn pünktlich zu jeder Sendung.“ Aus den Vereinigten Staaten schreibt ein Volksgenosse: „Durch den Kurzwellenempfang wird es möglich werden, alle unsere hiesigen deutschen Genossen zu einer Einheit zusammenzuschmelzen.“ Und aus dem brasilianischen Busch schreibt ein Kolonist: „Die Hitlerregierung hat mit dem Rundfunk eine Großtat geschaffen, die nur wir Auslandsdeutschen gebührend schätzen können und ihr unsagbaren Dank schulden. Jetzt fühlen wir uns nicht mehr als Deutsche zweiter Klasse.“

Wie sehr der Kurzwellensender praktische Deutschumsarbeit treibt, ist aus zahlreichen Briefen deutscher Mütter aus Uebersee zu ersehen, die nicht die Möglichkeit haben, ihren Kindern deutschen Unterricht geben zu lassen. Eine solche Mutter schreibt z. B.: „Wir haben ein kleines Mädchen von 2 1/2 Jahren, das sehr viel spanisch hört und auch zu sprechen anfängt. Spricht nun der Lautsprecher, so wird alles nachgeplappert, und so lernt sie auch aus dem Radio spielend deutsch sprechen.“ Und eine andere Mutter berichtet: „Für meinen Kleinsten ist jeder, der im Rundfunk spricht, Hitler. Vorgestern stand der Knirps mit erhobenem Arm da, als die neuen Märsche der SA und SS erklangen.“ Und aus Kanada berichtet eine alte Frau: „Wenn Sie sehen könnten, wie unseren alten deutschen Männern und Frauen die Tränen aus den Augen rollen, wie sie vor dem Radio knien, um jedes Wort aufzufangen, und den Jungen das Herz schneller schlägt und sie mit neuer Kraft hinausgehen als deutsche Botschafter.“

Diese wenigen Beispiele, aus der ungeheuren Fülle von Tausenden von Briefen wahllos herausgegriffen, zeigen deutlich, wie die Deutschumsarbeit des Kurzwellensenders beschaffen ist. Der Deutsche Kurzwellensender ist aber nicht nur zum geistigen Mittelpunkt des Ueberseedeutschtums geworden, er hat auch die Lügenblockade unserer Feinde überall durchbrochen, nicht zuletzt durch seinen hervorragenden mehrsprachigen Nachrichtendienst, der durch seine Wahrhaftigkeit den fremdsprachigen Hörer überzeugt. Aus Südwest schreibt ein Mann: „Wer jetzt noch unzufrieden ist, dem ist nicht zu helfen.“

Ein Sieg der deutschen Gesundheitsfürsorge. Das Ende der Hakenwurmkrankheit in Deutschland, (mal da terra in Brasilien.) Erstmals stellte man im westfälischen Steinkohlenbergbau im Jahre 1885 den Erreger einer damals als St.-Gottthard-Anämie bezeichneten Berufskrankheit der Bergleute in Gestalt eines kleinen in der Schleimhaut des Dünndarms schmarotzenden und sich von Blut nährenden Grundwurms fest. Mit Beendigung des Baus des St. Gottthard Tunnels 1879—80 kamen zahlreiche bei diesem Bau beschäftigte italienische Arbeiter als Geisteinschauer in die Gruben des westfälischen Steinkohlenbergbaus, und durch diese dürfte der Hakenwurm in Deutschland eingeschleppt worden sein. Im Jahre 1901 wurden auf 63 Föhen Westfalens allein 1872 Erkrankungen festgestellt, und Maßnahmen des Oberbergamtes, niedergelegt in verschiedenen Bergpolizeiverordnungen, wandten sich gegen die Weiterverbreitung dieser Hakenwurmkrankheit. In systematischer Verfolgung dieser Anordnungen, ist heute nach jahrzehntelang durchgeführten Vorbeugungsmaßnahmen diese Krankheit im rheinisch-westfälischen Steinkohlenbergbau als erloschen zu betrachten. Die Untersuchungen bei den letzten 6000 unter Tag beschäftigten Personen in den letzten 2 Jahren verliefen völlig negativ, bei keiner Person

konnten Hakenwürmer bezw. Eier im Stuhl festgestellt werden. Das Ziel, das sich die im Jahre 1910 von Rockefeller gegründete Kommission zur Ausrottung der Hakenwurmkrankheit gesetzt hat, ist damit für Deutschland erreicht, wiederum ein schöner Beweis dafür, was systematisch über Jahre hindurch fortgeführte Bekämpfungsmethoden bei übertragbaren Krankheiten vermögen. Während in anderen Ländern die Hakenwurmkrankheit noch recht verbreitet ist, darf für Deutschland die Feststellung getroffen werden: Die Hakenwurmkrankheit ist erloschen.

Die Kriege der größten Staaten Europas. Es verdient festgehalten zu werden, in welchem Maße die großen Staaten Europas in den letzten tausend Jahren an Kriegen beteiligt waren: Frankreich hatte 185 Kriege, England 176, Rußland 151, Oesterreich 131, Spanien 75, Italien 32, Deutschland — 24. Das „friedliebende“ Frankreich, heißt es doch: „La France c'est la paix!“ (Frankreich ist der Frieden!) hatte also fast achtmal soviel Kriege wie Deutschland, und dabei dienten seine Kriege fast stets der Eroberung. Dem braucht man ja wohl kein Wort hinzuzufügen. Di.

Vom Tage.

Brasilien. Der 25. Juli, der in Anerkennung der Leistungen der deutschen Einwanderer als Dia do Colono in Rio Grande do Sul und in Santa Catharina zum Staatsfeiertag erklärt war, wurde am 21. Juni auch in Paraná zum Staatsfeiertage erhoben.

Die Feier des 25. Juli nahm überall einen glänzenden Verlauf, durch die Zusammenarbeit aller, denen deutsches Wesen am Herzen liegt.

In der Munizipalkammer in Rio ist der Antrag gestellt worden die Landessprache künftig als brasilianische Sprache zu bezeichnen. Es wird darauf hingewiesen, daß die Landessprache sich wesentlich von der portugiesischen Sprache unterscheidet, weil sie viele Worte aus anderen Idiomen enthalte vornehmlich aus dem Tupi-Guarani.

Die Sitz der Aliança Libertadora sind durch Bundesdekret in allen Staaten auf 6 Monate geschlossen.

Deutschland. Das Buch des Führers: Mein Kampf hat in Deutschland eine Auflage von 2 Millionen Stück erreicht. Außerdem ist es in alle Kulturprachen übersetzt worden.

Zahlreiche Gäste sind in den letzten Wochen zu Besuch gekommen: englische Frontkämpfer, französische Studenten und Schulkinder, nordamerikanische Marineoffiziere, Professoren und Studenten, südamerikanische Journalisten. Unter den Letzteren auch acht Vertreter bedeutender brasilianischer Zeitungen in Rio und São Paulo. Sie waren vom Syndikat Condor, der deutschen Luftansa und der Zeppelin-Reederei zu einer Zeppelinfahrt eingeladen. Am 29. Juli begaben sie sich auf die Heimreise.

100 Jahre Deutsche Eisenbahn. Im Verlauf der Festlichkeiten zum hundertsten Jubiläum des Bestehens deutscher Eisenbahnen ist eine Reichsbahnausstellung in Nürnberg eröffnet worden. Die Entwicklung des Eisenbahnwesens wird hier vor Augen geführt. Von der primitiven Lokomotive an bis zur modernen Stromlinien-Lokomotive, ebenso vom unbequemen Personenwagen bis zu den wundervollen modernen Aussichtswagen, die für Bergfahrten gebaut werden.

Oberst Gaehler Netto hielt vor den Schülern des Schulhauses des Außenpolitischen Amtes in Berlin einen Vortrag über die Wirtschaft Brasiliens und über die Austauschmöglichkeiten deutscher und brasilianischer Waren.

Die Aufführung eines schwedischen Filmes mit jüdischen Eigentümlichkeiten rief in Berlin jüdische Proteste hervor, die Gegenkundgebungen judenfeindlicher Art im Gefolge hatten. Die Ruhe konnte sofort wieder hergestellt werden.

Der Kampf des Unglaubens.

Der Gustav Adolf-Verein erhielt die Nachricht, daß nunmehr sämtliche evangelische Kirchen in Leningrad geschlossen sind bis auf eine, die von der Sowjetregierung auffällig begünstigt worden ist. Die wenigen noch in Freiheit und Tätigkeit befindlichen Pfarrer sehen das Ende ihres Wirkens vor Augen, harren aber treu auf ihrem Platze aus, bis ihnen weiteres Verbleiben unmöglich gemacht wird.

Gegen sittenverderbende Kinobilder.

Seit Jahren schon führen die protestantischen Kirchen Nordamerikas im Verein mit Wohlfahrtsvereinen und den staatlichen Behörden einen Kampf gegen den schlechten Film. Man hat Zensuren eingerichtet, man hat den Filmfabrikanten ins Gewissen geredet und ihnen das Versprechen abgenommen, einen anderen Kurs einzuschlagen. Alles war bisher vergeblich. Sie bieten zwar jedes Jahr eine Reihe von wirklich guten Bildern, die man anstandslos empfehlen darf, aber dabei fahren sie fort, Bilder herzustellen, die einen verderblichen Einfluß auf das sittliche Leben des Volkes haben. Sie machen sich nichts daraus, unanständige Handlungen vorzuführen, bei deren Anblick ein sittenreiner Mensch erröten muß, die die Phantasie vergiften und die sinnlichen Triebe reizen. Die heiligsten Güter werden in den Staub getreten, indem sie zum Gegenstand des Spottes und der Verachtung gemacht werden. Das Laster wird verherrlicht, und die Verbrecher werden als Helden dargestellt, die man wegen ihrer Klugheit und Verschmiztheit bewundern muß oder deren frevelhafte Taten man entschuldigen muß, weil sie einen scheinbar gerechten Kampf gegen Heuchelei und Scheinheiligkeit führen. Auch die besseren Bilder treten oft für eine Weltanschauung und Lebensauffassung ein, die unwahr und irreführend sind, die den Charakter nicht veredeln, sondern die guten Regungen im Herzen ersticken. Sie heißen stillschweigend Lebensgrundsätze und -ziele gut, die höchst verwerflich sind und in grellem Widerspruch stehen zu dem, was im Elternhaus, in der Schule und in der Kirche gelehrt wird.

Und wer ein wirklich gutes Bild sehen will, dem wird oft vorher oder als Zwischenstück der verwerflichste Ritsch vorgeführt oder als Anzeige für die nächste Vorführung ein faustiges „Schmeckerle.“ Und das ist nicht nur die Ausnahme bei einzelnen Kinos, sondern die allgemeine Regel, denn die Kinoführer sind durch die Filmfabrikanten kontraktlich verpflichtet, die Bilder zu nehmen, die ihnen gesandt werden. Sie können keine Auswahl treffen. An dieser Einrichtung, „block-booking“ und „blind-selling“ nennen sie es, die den geldlichen Erfolg des Unternehmers sichert, halten die Filmhersteller mit zäher Hartnäckigkeit fest trotz allen Vorhaltungen, die man ihnen gemacht hat.

Eine eingehende Untersuchung durch das „Motion Picture Research Council“, das aus hervorragenden Erziehern des Landes besteht, hat ergeben, daß das Kino nicht etwa bloß einzelnen Liebhabern zur Abwechslung Zerstreuung und Unterhaltung bietet, sondern daß es im Blick auf die ungeheuren Massen, die regelmäßig kommen, besonders im Blick auf die allgemeine Beteiligung der Kinder als eine der einflußreichsten Erziehungseinrichtungen neben Elternhaus, Schule und Kirche anzusehen ist. Die Filmhersteller aber sind sich nicht bewußt, welche Gelegenheit ihnen dadurch gegeben ist, einen segensreichen Einfluß auf unser Volk auszuüben und welche Verantwortung sie deswegen tragen, sondern sie lassen sich nur durch den Gewinn, den sie erzielen können, leiten. Und für die Auswahl der Bilder geben sie einen Grund an, den das Volk als eine Schmähung und Beleidigung ansehen muß. Sie behaupten nämlich, daß das Volk den Ritsch will, den sie bieten, weil der Zulauf zu diesem am stärksten sei. Viele schimpfen wohl darüber, aber sie lassen doch ihre Kinder immer wieder ins Kino gehen und gehen auch wohl selbst immer wieder hin. Wer die menschliche Natur kennt, der kann wohl verstehen, daß das so ist, aber ist damit bewiesen, daß unser Volk wirklich diese Bilder will? Und ist damit die schändliche Handlungsweise der Filmhersteller gerechtfertigt? Es tut wahrlich not, daß dem Volk die Augen geöffnet werden über die tatsächliche Lage und daß es den gewissenlosen Ausbeutern der menschlichen Schwachheit deutlich zeige, was es wirklich will. Das kann nur dadurch geschehen, daß man der Filmindustrie da einen derben Schlag versetzt, wo er am empfindlichsten gefühlt wird, nämlich an der Kasse.

Der katholischen Kirche rechnen wir es zur Ehre an, daß sie im Kampf gegen das Uebel einen Vorstoß gemacht hat, der Erfolg verspricht und uns Protestanten zur Nachahmung reizen soll. Sie hat nämlich unter ihren Gemeinden eine „Legion der Anständigkeit“ gegründet. Diese Vereinigung hat schon Millionen von Mitgliedern, die sich verpflichten, keiner Filmvorstellung beizuwohnen, die in sittlicher Hinsicht anstößig ist oder unchristliche Lebensgrundsätze gutheißt. Und diese Sprache verstehen die Herren in Hollywood. Sie haben jetzt schon die Arbeit an mehreren

Bildern, die sie in Angriff genommen hatten, eingestellt und andre von den anstößigen Teilen gereinigt.

Dem Kreuzzug der Katholiken haben sich erfreulicherweise manche protestantische Kirchen und jüdische Gemeinden angeschlossen, und das Föderalkonzil der Kirchen Christi in Amerika hat für Protestanten eine Verpflichtungsformel entworfen, die der der katholischen Kirche ähnlich ist. Ob wir eine Verpflichtungskarte unterschreiben oder nicht, jedenfalls haben wir jetzt eine Gelegenheit, unsern Einfluß geltend zu machen, indem wir es vermeiden, irgendein Bild zu sehen, das anstößig ist. So kann jeder mithelfen, den Filmherstellern klar zu machen, was wir für uns und unsre Kinder wünschen. Aber es darf nicht eine vorübergehende Bewegung sein, sondern wir müssen dabei bleiben.

Aus unseren Gemeinden.

Blumenau. Schon lange ist im Christenboten nichts mehr über die Gemeinde Blumenau berichtet worden, und so soll im Folgenden ein kurzer Ueberblick über die Entwicklung der Gemeinde gegeben werden.

Ein ganz außerordentliches Wachstum war in den letzten Jahren zu verzeichnen, sodaß die Gemeinde heute fast 1 500 Mitglieder zählt bei einer Seelenzahl von annähernd 9 000 Seelen. An 12 Predigtplätzen wurden im vergangenen Jahre 189 Gottesdienste gehalten, an 6 Predigtplätzen außerdem 240 Bibelstunden und Andachten. Die Teilnahme an den Gottesdiensten ist erfreulicherweise an allen Predigtplätzen im Wachsen begriffen und die Zahl der Abendmahlsgäste von 1850 auf 2 260 gestiegen. Sie hat im Jahre 1935 schon jetzt die Zahl 2 500 überschritten.

Taufen wurden 165 vollzogen, 58 Paare wurden kirchlich getraut, 174 Konfirmanden eingeseget und 84 Verstorbene kirchlich bestattet. — Am Kindergottesdienst, dessen statlicher Helferkreis sich jeden Freitag im Pfarrhaus vorbereitet, nahmen rund 650 Kinder an 7 Plätzen teil.

Die Jugend wurde außerdem in verschiedene Gruppen der männlichen und weiblichen Jugend zusammengefaßt. Besonders erfreulich ist, daß von dem Vorsitzenden der Gemeinde ein wertvolles Grundstück mit Haus geschenkt wurde, in dem ein Jugendheim eingerichtet werden konnte. Außerdem konnte auf Grund von Spenden eine Gemeindefürsorge angestellt werden die besonders auch die Betreuung der weiblichen Jugend neben anderer Tätigkeit übernommen hat. Fräulein Hellwig, die für diese Arbeit in Deutschland ihre Ausbildung empfangen hat, übernahm vor kurzem ihr so wichtiges Amt.

Das vor zwei Jahren von der Gemeinde ins Leben gerufene Evangelische Schülerheim, in dem Schüler aller Blumenauer Schulen aufgenommen werden, wurde Anfang dieses Jahres von Herrn Diakon Bauer übernommen. Es hat die höchstmögliche Belegzahl von 27 Schülern erreicht. Auch hier an dieser Stelle seien die Eltern auf diese wertvolle Einrichtung aufmerksam gemacht. Soll doch dies Heim den auswärtigen Schülern das Elternhaus ersetzen und eine rechte Heimstätte im evangelisch-deutschen Geiste sein. Für die Beaufsichtigung der landesprachlichen Sacher ist ein voll ausgebildeter Regierungslehrer verpflichtet.

Seit August 1934 arbeitet außer dem Ortspfarrer Herr Vikar Dübbers in der Gemeinde, der seinen Wohnsitz in Altona genommen hat.

Am 16. Juni dieses Jahres wurde die neue schöne Kirche in der Oberen Garcia eingeweiht, sodaß wir auch dort eine würdige gottesdienstliche Stätte haben.

Ein Posaunenchor ist im Werden und wird zur Zeit von dem Organisten der Gemeinde, Herrn Heinz Geyer, ausgebildet. Die Bläser sind aus dem evangelischen Jugendbund ausgewählt.

Zur Durchführung solcher Aufgaben, die nicht unmittelbar der Gemeinde zufallen, Arbeiterinnenfürsorge, Diakonie, Unterstützung evangelischer Werke, hat sich im Laufe des Jahres eine besondere Vereinigung gebildet, deren Leitung Herr Oswald Otte übernommen hat. Aus freiwilligen Spenden werden hier die Mittel für besondere Aufgaben der Gemeinde aufgebracht. In hohem Maße konnten die Evangelischen Pfarrschulen der Gesamtgemeinde gestützt werden.

Mit der Gemeinde zusammen arbeitet der Evangelische Frauenverein, dessen Arbeit in stetem Wachstum begriffen ist. Er unterhält ein großes Wöchnerinnenheim, das Johannastift. Auch ist er Träger der Evangelischen Frauenschule, der in diesem Jahre ein Lehrgang für Kindergärtnerinnen angegliedert wurde.

Zugleich befindet sich auch in der Frauenschule ein Heim für Schulmädchen.

Außerdem unterhält der Frauenverein zusammen mit dem ihm angeschlossenen Frauenverein Garcia drei Gemeindeschwestern und seit diesem Jahre für den Kindergarten in der Garcia, der bis dahin von Frau Schlösser geleitet wurde, eine in Deutschland vorgebildete Kindergartenschwester. Auch die Leitung der Frauenschule liegt in diesem Jahre in den Händen einer dazu vorgebildeten Wittenberger Diakonisse.

Das im Eigentum des Evangelischen Gemeindeverbandes stehende Santa Catharina-Hospital konnte im Mai dieses Jahres ein sehr schönes Isolierhaus für Patienten mit ansteckenden Krankheiten seiner Bestimmung übergeben, insbesondere durch die Arbeit der Herren Max Hering und Alwin Schrader.

Dieser Blick auf die Entwicklung der Gemeinde und der mit ihr verbundenen Einrichtungen läßt uns mit Dank zu Gott aufblicken. Möge er auch ferner unsere Arbeit segnen und vor allem helfen und geben, daß die Arbeit innerlich vom Geiste evangelischen Glaubens erfüllt und getragen sei.

W. Scheerer, Pfarrer.

Hamonia. Das Fest der Goldenen Hochzeit feiert am 29. August 1935 in Cederbach bei Hamonia das Ehepaar Hermann Gramkow und Anna Gramkow, geb. Lode. Die Trauung des Paares fand im Jahre 1885 von Blumenau aus durch Herrn Pfarrer Sandreczki in Indaual statt. Der Jubilar ist geborener Blumenauer und seit 1903 als Kassierer und Vorstandsmitglied unserer evangelischen Kirche tätig, und zwar bis 1917 in der Gemeinde Encano do Norte und seit 1922 in der Sprengelgemeinde Ober Raphael-Cederbach der Pfarrgemeinde Hansa-Hamonia. Auch heute noch bekleidet er sein Vorstandsamt trotz hohen Alters mit vorbildlichem Eifer und Treue. Die Evangelische Kirche entbietet dem Jubelpaar die herzlichsten Grüße und Segenswünsche.

Hansa-Humboldt. Am 4. August beging unsere Gemeinde ein schönes Fest. Unsere Kirche, die schon lange darauf wartete, ist gründlich überholt und neu ausgemalt worden. Nun wurde sie aufs neue dem Dienst an der Gemeinde übergeben. Wohl jeder Kirchgänger war erfreut über die Wirkung der Arbeit, die unser Kirchlein wie neu erscheinen läßt. Die Innenausmalung wurde vom hiesigen Malermeister Reidel ausgeführt nach einem genauen Entwurf, den uns die in ganz Westdeutschland berühmte Kirchenmalerin Hilde Diering zur Verfügung stellte. Auch an dieser Stelle sei Fräulein Diering unser herzlichster Dank ausgesprochen. Besonders wirkungsvoll ist der Altarraum, der jeden Kirchgänger sofort bannet. Schlicht und sprechend zeigt das neue Altargemälde das Bild unseres Heilandes, der da spricht: „Friede sei mit Euch!“ Dies Gemälde wurde unserer Gemeinde geschenkt von der Gemeinde Milspe in Westfalen, wo es lange das Gotteshaus zierte. Auf dem Hauptbogen wirbt das Wort: „Selig sind, die Gottes Wort hören und bewahren!“ Möge im schönen Kirchlein aufs neue Gottes Geist unter uns lebendig werden.

In Zukunft soll alle 14 Tage am Mittwochabend eine Wochenandacht in der Kirche stattfinden. Die Andachten sollen sowohl im Sommer als auch im Winter abends um 8 Uhr beginnen, und zwar regelmäßig vom ersten Mittwoch im September, vom 4. September ab. Schon jetzt sei darauf hingewiesen und dazu herzlichst eingeladen.

Mit Luftschiff „Graf Zeppelin“ nach Südamerika.

Von dem Sonderberichterstatter des Dienstes aus Deutschland.
(Schluß.)

Diese fast völlig erschütterungsfreie Fahrt des Luftschiffs ist einer der Hauptgründe, weshalb die Fahrt mit ihm sich so angenehm gestaltet. Daß sie möglich ist, findet neben der einwandfreien Konstruktion der Zeppeline ihre Hauptursache in der bis ins einzelne ausgebildeten Navigation. Dr. Eckener und seine Helfer haben, aufbauend auf recht geringen Erfahrungen, im Lauf der Zeit für die Führung ihrer Luftschiffe eine ganz neue Navigation entwickelt, die meteorologische Navigation. Die Wetterlage ist nämlich für die Bestimmung des Kurses eines Luftschiffs von ausschlaggebender Bedeutung, weil man bemüht sein muß, die atmosphärischen Strömungen weitgehend auszunutzen. Stürme bedeuten für das Luftschiff niemals eine unmittelbare Gefahr, da es immer nur die Beanspruchung erfährt, die durch seine Eigenbewegung in der Luft verursacht wird. Wohl aber

verzögert der Sturm die Fahrt, wenn er dem Schiffe entgegensteht, wie er sie auch beschleunigt, wenn er mitläuft. Es gilt also oft, größere Umwege zu machen, um dadurch günstige, mitlaufende Winde aufzusuchen, wie man oft auch den durch Sturm hervorgerufenen vertikalen Bewegungen und Turbulenzenerscheinungen in der Atmosphäre, vor allem an der Vorderseite von Regenböen und Gewitterfronten, durch geeignete Navigation begegnen muß.

Man kann ohne allzu große Beanspruchung des Raums, ohne Wiedergabe einer Wetterkarte und einer Zeichnung des ursprünglichen, dann aber auf Grund der Wetternachrichten geänderten Kurses unmöglich die Unsumme von Ueberlegungen, Berechnungen und Vergleichen darstellen, die notwendig sind, um das Luftschiff so zu steuern, daß die beste und ruhigste Fahrt erreicht wird. Während die großen Ueberseedampfer nach der Land- oder Seekarte gesteuert werden, wird das Luftschiff nach der Wetterkarte gelenkt, nach einer Wetterkarte aber, die in Wirklichkeit noch gar nicht vorhanden ist, sondern ihre Richtigkeit erst in den nächsten Stunden erweisen muß. Wenn irgendwo, dann ist hier Lust und Liebe an der Sache unbedingte Voraussetzung. Die Offiziere des „Graf Zeppelin“ kennen keine Dienststunden, sie sind stets, wenn etwas „im Anzug“ ist, auf der Brücke anzutreffen, um „auf dem Laufenden“ zu bleiben, wie sie sich ausdrücken.

Den Nutzen davon aber haben die Fahrgäste. Wir haben auf dieser Südamerikafahrt oft widrige Winde angetroffen. Aber wir müßten lügen, wenn wir behaupten wollten, daß das Luftschiff auch nur ein einziges Mal solchen Schwankungen ausgesetzt gewesen wäre, wie sie bei Schnellzügen oder Dampfschiffen gang und gäbe sind! Zeitweise hatten wir gegen einen Wind anzukämpfen, der mit einer Geschwindigkeit von 14 Meter in der Sekunde, also mit 51 Kilometern in der Stunde auf das Schiff einwirkte. Das Luftschiff lag aber stets vollkommen ruhig vor dem Wind. Und für den oft recht guten Tropfen in unseren Gläsern bestand auch nicht einmal die Gefahr, vom Tisch abzurutschen.

Obwohl vorwiegend für den Langstrecken-Frachtverkehr gebaut, verfügt das Luftschiff „Graf Zeppelin“ dennoch über bequeme und gemütliche Räume für die Fahrgäste. Außer einem behaglich ausgestatteten Wohnsalon, der bis zu 30 Personen Platz bietet, sind zwölf geräumige und lustige Schlaf- und Wohnkabinen für je zwei Personen und besondere Waschräume mit fließendem kalten und warmen Wasser sowie selbstverständlich WC für Damen und Herren vorhanden. Der Wohnsalon sah manch frohe Stunde. Offiziere und Fahrgäste bildeten eine einzige Familie, als deren angenehmster, einfallreichster und amüsanter Plauderer sich stets Dr. Eckener erwies. Wer es noch nicht wußte, dem wurde es hier klar: daß Dr. Eckener die tragende Säule des ganzen Luftschiffbaues ist! Seine Leute nennen ihn „den Doktor“, obgleich es deren mehrere im Luftschiffbau Zeppelin gibt; „der Doktor“ aber, das ist nur Dr. Eckener, es ist ein Ehrentitel, der mehr ausdrückt, als er zu enthalten scheint.

Vom Tisch der Schriftleitung.

Der 50jährige Luther. Luthers Alltag im Jahre 1534, von Hinrich Johansen. Verlag Dörffling und Franke Leipzig, 96 Seiten, Preis 1,20 M.

Es ist eine höchst fesselnde Darbietung, die hier vorgelegt wird. Das Jahr 1534 bringt den Abschluß der großen Bibelübersetzung. Wir bekommen in diesem Buche nun einen Eindruck von der ungeheuren Arbeit, die bis zu ihrem Ende zu leisten war. Wir sehen aber diese Arbeit eingebettet in den Alltag Luthers. Kleines und Kleinstes sowie große und wichtige Aufgaben gehen mit Ihren Ansprüchen an Luthers Kraft hier ineinander und durcheinander. Regelung äußerer Dinge, Bittbriefe, Anliegen persönlicher Art, Bescheidungen wichtigsten Inhalts für die Ordnung der Kirche und die Glättung von Schwierigkeiten, Ansprüche der Regierenden sowie der kleinen und armen Leute, Ratschläge und seelsorgerliche Briefe, bald in tiefstem Ernst, in flammendem Lutherzorn, dann wieder in humorvollster Freundlichkeit und herzwinnender Anmut, daneben Vorlesungsarbeiten und Predigten — all das zieht in bunter Mannigfaltigkeit an uns vorüber. Jeder, der diese Zusammenstellung liest, wird besonderen Gewinn davon haben.

Wolfgang Romhart: Ein Mann wird verfolgt. Verlag Herbert Fischer Berlin. 261 Seiten, Preis 4,50 M.

Romhart ist Balte und mußte während des Krieges in den russischen Reihen gegen Deutschland kämpfen. Er nahm jedoch jede Gelegenheit wahr, den Interessen Deutschlands zu dienen. Schließlich wurde er doch durchschaut, mußte fliehen und wurde nun von der Tscheka durch ganz Rußland gehetzt. Er erlebte dabei die phantastischsten Abenteuer. So fesselnd diese Abenteuer geschildert werden, machen sie doch nicht den Hauptwert des Buches aus. Der ist in der wahrhaft deutschen Gesinnung, in der unerschrockenen, männlichen Haltung des Verfassers zu sehen, der immer wieder seinen Verfolgern entkommen konnte. Es gelingt ihm sogar unter Lebensgefahr einen bolschewistischen Propagandafilm aus Rußland heraus nach Deutschland zu bringen. Verzweifelt über den beginnenden Bolschewismus, den er nach der Revolution von 1918 in Deutschland mit seinen geschärften Augen zu schauen meint, begrüßt er mit größtem Enthusiasmus die Bewegung Adolf Hitlers. — Das Buch ist spannend geschrieben. Man wird vom ersten Anfang an gepackt und kommt so leicht nicht wieder davon los.

Die voraussichtliche Entwicklung der Auswanderung.

Die Evangelische Auswandererfürsorge läßt in diesem Jahr ihren Jahresbericht in einem Sonderheft der Zeitschrift „Der Deutsche Auswanderer“, herausgegeben vom Evangelischen Verein für Deutsche Ansiedler und Auswanderer e. V., Berlin N. 24, Monbijouplatz 10, erscheinen. Das umfangreiche Heft schildert in einem Aufsatz von Geh. Regierungsrat i. R. Rudolf Böhmer, dem Verfasser des Buches „Das Erbe der Enterbten“, die voraussichtliche Entwicklung der deutschen Auswanderung. In weiteren Aufsätzen wird über die augenblickliche Lage in Rußland, über die erfolgreiche Ansiedlung der Mennoniten in Paraguay berichtet. Briefe aus Kamerun, Ostafrika, Kanada und anderen Teilen der Welt sind von großem Interesse. Das genannte Sonderheft ist durch den Evangelischen Verein für Deutsche Ansiedler und Auswanderer e. V. zu beziehen.

Kirchennachrichten.

Evangelische Gemeinde Florianopolis.

1. Sept.: Florianopolis.
 8. Sept.: Santo Amaro.
 15. Sept.: Florianopolis.
 29. Sept.: Balhoca.
 6. Oktober: Florianopolis.
- Konfirmandenstunde Dienstag nachm. 3 Uhr; Religionsunterricht

für die Kinder, die keinen evangelischen Religionsunterricht erhalten Dienstag 4 Uhr, Konfirmandenunterricht in Balhoca, Mittwoch 9 Uhr.

U. Schliemann, Pastor.

Evangelische Pfarrgemeinde Hausa-Humboldt.

1. Sept.: Vertretung in Rio Negro.
8. Sept.: Anno bom 10 Uhr; Stadtplatz 8 Uhr abends.
15. Sept.: Stadtplatz 9 und 10 Uhr Kinder- und Hauptgottesdienst mit hl. Abendmahl.
22. Sept.: Ribeirão Grande.
29. Sept.: Stadtplatz, Kinder- und Hauptgottesdienst.
6. Okt.: 10 Uhr Pedra d'Amolar.
13. Okt.: Stadtplatz, Kinder- und Hauptgottesdienst.

Bibelstundenplan.

3. Sept.: Ruhen.
4. Sept.: Stadtplatz.
10. Sept.: Paulstr.
17. Sept.: Nabel Alm. 12.
18. Sept.: Stadtplatz.
24. Sept.: Pedra d'Amolar.

1. Okt.: Ruhen.
 2. Okt.: Stadtplatz.
 8. Okt.: Anno bom.
 15. Okt.: Paulstr.
- Alle Bibelstunden beginnen abends um 8 Uhr.

Evangelische Gemeinde S. Bento.

8. Sept.: Campinas.
15. Sept.: Campo Alegre, Serrastr.
22. Sept.: S. Bento, Fragozoz.
29. Sept.: Rio Negrinho; nachm. Lageado.
6. Okt.: S. Bento, Rio Negrinho.
13. Okt.: Campo Alegre, Serrastr.
11. Sept.: Lageado.

13. Sept.: Fragozoz.
17. Sept.: S. Bento.
23. Sept.: Serrastr. km 77.
26. Sept.: Papanduva.
27. Sept.: Oxford.
1. Okt.: S. Bento.
2. Okt.: Serrastr. 82.
9. Sept.: Campinas.
11. Okt.: Fragozoz.

U. Prinz, Pfr.

Evangelische Gemeinde Duero Duero.

Sonntags, vorm. 9 1/2 Uhr, Gottesdienst; nachm. 1 Uhr Kinder-gott. Kersten, Diakon.

Evangelische Pfarrgemeinde Südam.

1. Sept.: Rosquito.
8. Sept.: Lano.
15. Sept.: Südam.
22. Sept.: Matador.
29. Sept.: Lontra.
6. Okt.: Lauerbach.

Gottesdienstbeginn 1/2 10 Uhr. In Südam jeden Sonntag Kinder-gottesdienst, jeden Mittwoch Bibelstunde.

Pfarrer Grau.

Evangelische Pfarrgemeinde Sta. Isabel-Theresopolis.

4. Sept.: Bauerslinie.
8. Sept.: Theresopolis.
9. Sept.: Obercapivary.
12. Sept.: Scharfe Linie.
15. Sept.: Santa Isabel.
18. Sept.: Zweite Linie.
22. Sept.: Rancho Queimado.
25. Sept.: Martinsberg.
26. Sept.: Perdidos.

27. Sept.: Balheiros.
 29. Sept.: Taquaras.
 6. Okt.: Theresopolis.
 13. Okt.: Sta. Isabel.
- Lesegottesdienste.
22. September, 6. Oktober, in Bauerslinie jeden Donnerstag Frauenverein in Isabel.
Stoer, P.

Evangelische Pfarrgemeinde Itoupava.

1. Sept., morgens in Itoupava.
 8. Sept., morgens in Brago do Sul; nachm. in Treze de Maio.
 15. Sept., morgens in Itoupava Rega Baixo.
 22. Sept., morgens in Jacu Assu; nachm. in Massaranduba alto.
 29. Sept., morgens in Itoupava Rega; nachm. in Rio Bonito.
- Die Gottesdienste beginnen morgens um 9 Uhr, nachmittags 2 Uhr.

Jeden Mittwochabend um 8 Uhr im Pfarrhaus Itoupava Bibelstunde.

Jeden 1. und 3. Sonntag im Pfarrhaus Jungmädchenverein.

Jeden Mittwochnachmittag 3 Uhr Evangelischer Jugendbund.

Jeden Sonntagmorgen 8 Uhr Kindergottesdienst in Itoupava.

P. H. Wiener.

Evangelische Pfarrgemeinde Badenfurt.

25. August, vorm. in Encano do Norte; nachm. in Testo Central.
1. Sept., vorm. in Badenfurt; nachm. in Itoupavazinha.
8. Sept., vorm. in Testo Central.
15. Sept. in Neu-Breslau.
22. Sept., vorm. in Badenfurt; nachm. in Itoupavazinha; Aufnahmeprüfung der Konfirmanden an beiden Plätzen.

29. Sept., vorm. in Testo Central, Aufnahmeprüfung der Konfirmanden; nachm. in Encano do Norte.

Kindergottesdienste:
In Testo-Central jeden Sonntagvormittag. An den übrigen Plätzen im Anschluß an den Hauptgottesdienst.

Werner Andresen, Pfr.

Evangelische Pfarrgemeinde Benedito-Timbo.

25. August: Freiheitsbach, S. João und Rio Udda.
28. August: Konfirmandenaufnahme Benedito Alto 9 Uhr, Benedito Novo 2 Uhr.
29. August: Bibelstunde Timbo.
1. September: Timbo, Benedito Novo und Sta. Maria Kindergottesdienst Timbo.
8. September: Kinderpredigt Timbo.
12. September: Bibelstunde Timbo.
15. September: Cedro Alto und Rio Udda Kindergottesdienst Timbo.
22. September: Obermude und Russenbach.
26. September: Bibelstunde Timbo.
29. September: Timbo, Benedito-Nowo und Sta. Maria, Kindergottesdienst Timbo.
2. Oktober: Konfirmandenunterrichtsbeginn in Freiheitsbach.
6. Oktober: Freiheitsbach, S. João und Benedito Alto.

10. Oktober: Bibelstunde Timbo.
13. Oktober: Cedro Alto und Rio Udda; Kindergottesdienst Timbo.

20. Oktober: Obermude Reform. Fest mit Abendmahl; Russenbach Reform. Fest.

24. Oktober: Bibelstunde Timbo.
27. Oktober: Timbo, Benedito-Nowo und Sta. Maria Reform. Fest mit Abendmahl; Timbo Kindergottesdienst.

3. November: Freiheitsbach und S. João Reform. Fest mit Abendmahl; Benedito Alto Reform. Fest.

7. November: Bibelstunde Timbo.
10. November: Cedro Alto und Rio Udda Reform. Fest mit Abendmahl; Timbo Kindergottesdienst.

Die Gottesdienste beginnen um 9 Uhr, Rio Udda 10 Uhr, Sta. Maria und S. João um 2 Uhr.

Blümel, Pfarrer.
Müller, Pfarrer.

Evangelische Gemeinde Bommerode.

1. September: Bommerode.
8. September: Alto Testo.
15. September: Obere Rega.
22. September: Bommerode.
29. September: Alto Testo.
6. Oktober: Obere Rega.
13. Oktober: Ribeirão Grande.
20. Oktober: Bommerode.

27. Oktober: Alto Testo.
31. Oktober: Bommerode, Konfirmation.

3. November: Obere Rega, Kindergottesdienste Bommerode:

1. September, 15. September, 29. September, 20. Oktober, 3. November.

Evangelische Pfarrgemeinde Hammonia.

1. September vorm. in Hammonia: Delegiertenversammlung; nachm. in Gottesd. in Unter-Raphael.

8. Sept. vorm., Hammonia: Abschiedsgottesdienst von Pfarrer Bried.

Evangelische Gemeinde Neubreslau.

1. Sept.: Oberkrauel-Alto-Fey, vorm.
1. Sept.: Krauel-Mareco-Schule, Stiftungsfest der Evang. Frauenhilfe; nachm. und abends Am Posto fällt aus.
15. Sept.: Neubreslau Kirchenfest, Festgottesdienst 10 Uhr vorm. in der Gustav Adolf-Kirche; nachm. Festplatz; abends im Saale Lämmle Gustav Adolf Festabend.
17. Sept.: Dona Emma Bibelstunde abends.
19. Sept.: Krauel I. Bibelstunde, abends.

22. Sept.: Dona Emma, vorm.
22. Sept.: Uru, nachm.
26. Sept.: Neubreslau, Christenlehre, abends.

29. Sept.: Eisenbach, vorm.
29. Sept.: Leão, nachm.

3. Oktober: Krauel II Bibelstunde, abends.

6. Oktober: Duca, vorm.
6. Oktober: Canellabach, nachm.

Beginn der Gottesdienste: vormittag 9.30 Uhr; nachm. 3 Uhr; abends 8 Uhr. Kindergottesdienste 1 Stunde vorher.

G. Schuttus, Pfr.

Deutsch-evang. Pfarrgemeinde Trombudo-Central.

- | | |
|---|---|
| 1. September: Trombudo-Mto, Konfirmation m. Abendmahl. | dergottesdienst: An den übrigen Plätzen im Anschluß an den Hauptgottesdienst; jeden 1. und 3. Sonntag im Monat Jungmädchenbund. Am 3. September beginnt der Konfirmandenunterricht in Trombudo-Central. |
| 8. September: Bombas; nachm. Altrados-torto. | Gottesdienstbeginn, 9 ¹ / ₂ Uhr vorm.; und 3 Uhr nachm. |
| 15. September: Trombudo-Central. | |
| 22. September: Am. 10. | |
| Jeden Sonntag in Trombudo-Central, um 8 Uhr vorm., Kin- | |

Angenehmen Landaufenthalt

in gesund. Lage des Hochlands bieten bei bester Verpflegung

Geschwister Grotelap

Sta. Thereza-Barracão, Mun. Bom Retiro.

Tagespreis 6 Milreis, monatlich 150 Milreis.

Hamburg-Südamerikanische Dampfschiffahrts-Gesellschaft

Schneldampferdienst zwischen Europa, Brasilien, Argentinien

Von São Francisco do Sul nach Hamburg:

General San Martin	am 3. September
M. S. „General Osorio“	am 24. September
M. S. „Monte Sarmiento“	am 29. Oktober
General San Martin	am 26. November
M. S. „Monte Olivia“	am 10. Dezember
M. S. „Monte Sarmiento“	am 7. Januar

Von Santos nach Hamburg:

La Coruña	am 28. August
Cap Arcona	am 27. August
Antonio Delfino	am 10. September
Vigo	am 18. September
España	am 2. Oktober
General Artigas	am 8. Oktober
Madrid	am 15. Oktober
Cap Norte	am 22. Oktober
Cap Arcona	am 22. Oktober
La Coruña	am 6. November
M. S. „Monte Pascoal“	am 12. November
Antonio Delfino	am 19. November
M. S. „General Osorio“	am 3. Dezember
Cap Arcona	am 6. Dezember
General Artigas	am 17. Dezember
Madrid	am 24. Dezember
Cap Norte	am 31. Dezember

Von São Francisco do Sul nach Buenos Aires:

M. S. „General Osorio“	am 7. September
M. S. „Monte Sarmiento“	am 11. Oktober
M. S. „Monte Pascoal“	am 25. Oktober
M. S. „Monte Olivia“	am 22. November
Madrid	am 7. Dezember
M. S. „Monte Sarmiento“	am 20. Dezember
M. S. „Monte Pascoal“	am 3. Januar

Die Monte-Schiffe sind neue Spezial-Schnellschiffe, ausgestattet mit geräumigen gut ventilierten und luftigen 2, 4 und 6 bettigen Kammern, mit fließendem kalten und warmen Wasser in jeder Kammer sowie mit sehr geräumigen, den modernsten Ansprüchen zu genügen Speisesälen, Gesellschaftsälen und Decks, Rauchsalons, Schreib-, Lese- und Bibliothek-Sälen, Friseursalons usw.

Fahrtpläne, Pläne, sowie nähere Auskünfte über Fahrpreise und Platzreservierung sind erhältlich bei den Agenten:

Carlos Hoepke S. A., Blumenau.

Walburg & Cia., Itajaí.

Truppel & Cia., S. Francisco.

Carlos Hoepke S. A., Florianópolis.

Carlos Hoepke S. A., Joinville.

Steuerbefreiung für Besucher der Olympiade 1936.

Der Verband Deutscher Vereine im Ausland (Berlin W 9, Schließfach 111) teilt mit:

„Der Reichsfinanzminister hat an sämtliche Finanzämter im Reich einen Runderlaß gerichtet, der sich mit der Frage der steuerlichen Behandlung von Auslandsdeutschen und Ausländern beschäftigt, welche im Jahre 1936 Deutschland aus Anlaß der Olympiade besuchen. Der Erlaß führt aus, daß ein erhebliches deutsches Interesse daran besteht, daß das Ausland die tatsächlichen Verhältnisse im neuen Deutschland kennen lernt. Durch Gewährung steuerlicher Erleichterungen soll den Auslandsdeutschen und Ausländern ein Anreiz zu längerem Verweilen im Reichsgebiet gegeben werden.“

In dem Erlaß werden die Finanzämter angewiesen, alle Personen aus außereuropäischen Ländern, welche im Jahre 1936 Deutschland besuchen, für die Dauer eines Jahres beginnend mit dem Tag der Einreise, nicht zu den direkten Steuern (insbesondere Einkommen- und Vermögensteuer) heranzuziehen. Diese Steuerbefreiung erstreckt sich jedoch nicht auf diejenigen Einkünfte und Vermögenswerte, die der Steuer auch dann unterliegen, wenn die Person sich nicht im Inlande aufhalten (beschränkte Steuerpflicht für Inlandseinkommen und Inlandsvermögen). Wenn der Aufenthalt über ein Jahr ausgedehnt werden sollte, werden Anträge auf Pauschalbesteuerung wohlwollend behandelt werden. (Eine solche Pauschalbesteuerung ist auf Grund des Einkommensteuergesetzes und des Vermögenssteuergesetzes möglich. Nach bestimmten Vorschriften dieser beiden Gesetze können aus dem Ausland zuziehenden Personen für die Dauer von 10 Jahren erhebliche Steuervergünstigungen gewährt werden).

Ebenso bleibt für die Frage der Erbschaftsteuerpflicht der inländische Aufenthalt aller Personen aus außereuropäischen Ländern, die im Jahre 1936 Deutschland besuchen, für die Dauer eines Jahres, beginnend mit dem Tage der Einreise, außer Betracht.

Nähere Auskünfte können, soweit es sich um den VDD angeschlossene deutsche Vereine, Verbände und Institute im Ausland handelt, beim VDD eingezogen werden.

Für die Gewährung der vorgesehenen Steuervergünstigung ist der Nachweis des Besuches der Olympiade nicht erforderlich.“

Deutsch - Evangelisches Internat

Rio Claro (Staat São Paulo)

Aufnahme von Knaben und Mädchen. Acht Schuljahre. Besondere Kurse in Sprachen, Musik, Maschinenschreiben und Kuchenschrift.

Dr. Paul Roelle — Caixa Postal, 65.

Eingänge für den Christenboten:

Itoupava Lesegeld 1935	50\$000
Taquaras Lesegeld 1935	44\$000
Hamonia Lesegeld 1935	100\$000
Quero-Quero Lesegeld 1934	28\$000

Mitteilungen der Schriftleitung.

Einsendungen werden in den ersten Tagen jeden Monats nach Florianópolis erbeten, da am 15. die Nummer des kommenden Monats abgeschlossen wird. Anzeigen und Kirchennachrichten können nach Blumenau an den Verlag bis zum 18. jeden Monats gesandt werden, wenn ihre Einsendung nach Florianópolis eine Verzögerung für die Aufnahme bedeuten würde. Gebeten wird, Manuskripte nur einseitig zu beschreiben und bei der Anschrift die Straße und Hausnummer mit anzugeben.

Florianópolis, Rua Nereu Ramos 21.

U. Schliemann, Pastor.

Verantwortl. Schriftleiter: P. Schliemann, Florianópolis. Sta. Catharina. Alle Sendungen, Bestellungen, Anzeigenaufträge usw. gehen an den Schriftleiter. Geldsendungen sind zu richten an Caixa Agricola de Blumenau, S. A., auf Konto „Der Christenbote“.

Druck von G. Artur Koehler, Blumenau.